

ihm dargereichten Becher auf die Gesundheit der Königin zu leeren. Im Taumel der Freude ging er nach Stein zurück, und ruhte zum letzten Male auf dem Strohlager, in froher Erwartung.

Am folgenden Morgen eilte er, mit einem kleinen Packete unter dem Arme, und in einer ganz weißen Montur, nach dem Hauptquartiere Murten, und fuhr von dort, in Gesellschaft des Viertels-Commissarius, nach Wien. Dieser Mann behielt ihn anfangs in seinem Hause, und dessen Ehefrau bezeigte sich besonders geschäftig um ihn, weil sie meinte, er müsse doch wohl eine wichtige Person seyn, da die Königin selber sich um ihn bekümmere. — Nun suchte er den Hrn. v. Kraudi auf, und fand ihn in der Kaserne, oder vielmehr in dem Palaste, in welchem Jener sein Quartier hatte. v. Kraudi erkannte den nach ihm fragenden Fremdling sogleich, flog in dessen Arme und rief mit Entzücken aus: „Unsre Königin ist doch eine gute Frau!“ — Er erfuhr nun die Auflösung des Räthels.

v. Kraudi steht eines Tages im Schloßgarten Schildwache. Der Erzherzog Joseph (nachmals Kaiser Joseph II.), damals 3 Jahre alt, kommt in den Garten, tritt zu dem großen Grenadier hin, und fordert ihn auf, zu exerciren. v. Kraudi thut es. Der Kleine freut sich. Die Königin Mutter (Marie Theresia) sieht dieß von ungefähr aus ihrem Fenster, und ruft ihrem Sohne zu: „Hier ist ein rother Pfennig für die große Schildwache!“ und wirft einen Dukaten, in ein Papier gewickelt, dem herbeihüpfenden

Kind zu. — Bald darauf kommt sie selbst, in Begleitung eines Kammerherrn, in den Garten, und geht sehr nahe vor dem v. Kraudi vorbei, der noch auf dem Posten steht. Er faßt Vertrauen zu ihrem huldvollen Blicke, und redet sie in lateinischer Sprache an. Sie antwortet deutsch, fragt ihn nach seinen Umständen, verspricht ihm die Befreiung vom Soldatendienste, und ermuntert ihn, sich eine Gnade zu erbitten. Dieser nimmt keinen Augenblick Anstand, um die Freiheit und Wiedervereinigung mit seinem Reisegefährten zu flehen. Gleich sagt sie ihm dieselbe zu, wenn Jener noch aufzufinden wäre. — Dadurch, daß ein Kind seine augenblickliche Befriedigung sucht, werden zwei Freunde wieder vereinigt und bald darauf in Freiheit gesetzt. —

Die Leser werden wahrscheinlich gern wissen wollen, was aus den beiden Freunden weiter geworden sey; daher noch Folgendes:

Beide reisten nun nach Ungarn. Preymann hatte anfangs Lust, mit dort zu bleiben; allein er fand bald seine Lage und seine Aussichten äußerst eingeschränkt, und entschloß sich zur Rückkehr. Er nahm — man weiß nicht, aus welchem Beweggrunde — seinen Weg durch Polen, erfuhr hier manche widrige Schicksale (indem er sogar einer Räuberbande in die Hände gerieth, und von derselben mehrere Tage umher geführt wurde), und fand endlich auf der Pommerischen Grenze, in dem Hause einer adelichen Familie, als Privat-Erzieher, Aufnahme und Erholung von den ausgestandenen Mühseligkeiten und Gefahren. P — r.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Theateranzeige. Heute, den 28sten: das unterbrochne Opferfest. Herr Serstäcker vom Hoftheater in Cassel, Murney, als Gast. (Mit aufgehob. Abonnement).